

Der Steiermark geht die Jugend aus

Auf 100 Jugendliche kommen heute 95 Senioren, in 20 Jahren 143: Die Überalterung stellt das Land vor viele Probleme, von der Schule bis zur Pflege.

HELMUT BAST, GERALD WINTER

Das alles hat massive Auswirkungen auf die Alterspyramide (siehe Grafik) – und die Überalterung verschärft Probleme, mit denen die Politik heute schon kämpft: Den Pflichtschulen gehen die Lehrer aus, Schulstandorte müssen geschlossen werden, das Pflegesystem wird in der jetzigen Form nicht zu halten sein und das Verhältnis Erwerbstätige zu Pensionisten kippt immer mehr. Die *Kleine Zeitung* hat Experten gebeten, die jeweiligen Probleme zu erklären und mögliche Lösungen aufzuzeigen.

Das gespaltene Land: Während Graz und sein Großraum dank Zuwanderung im Schnitt immer jünger werden, altert die restliche Steiermark rasant. Das belegt eine Studie der Landesstatistik Steiermark. 2050 wird jeder Dritte über 65 Jahre alt sein, heute ist es erst jeder Fünfte. Das heißt: Dem Land – vor allem der Obersteiermark – geht die Jugend verloren: Kommen heute auf 100 Jugendliche 95 Senioren, sind es in 20 Jahren 143.

PFLEGE

Nicht finanzierbar

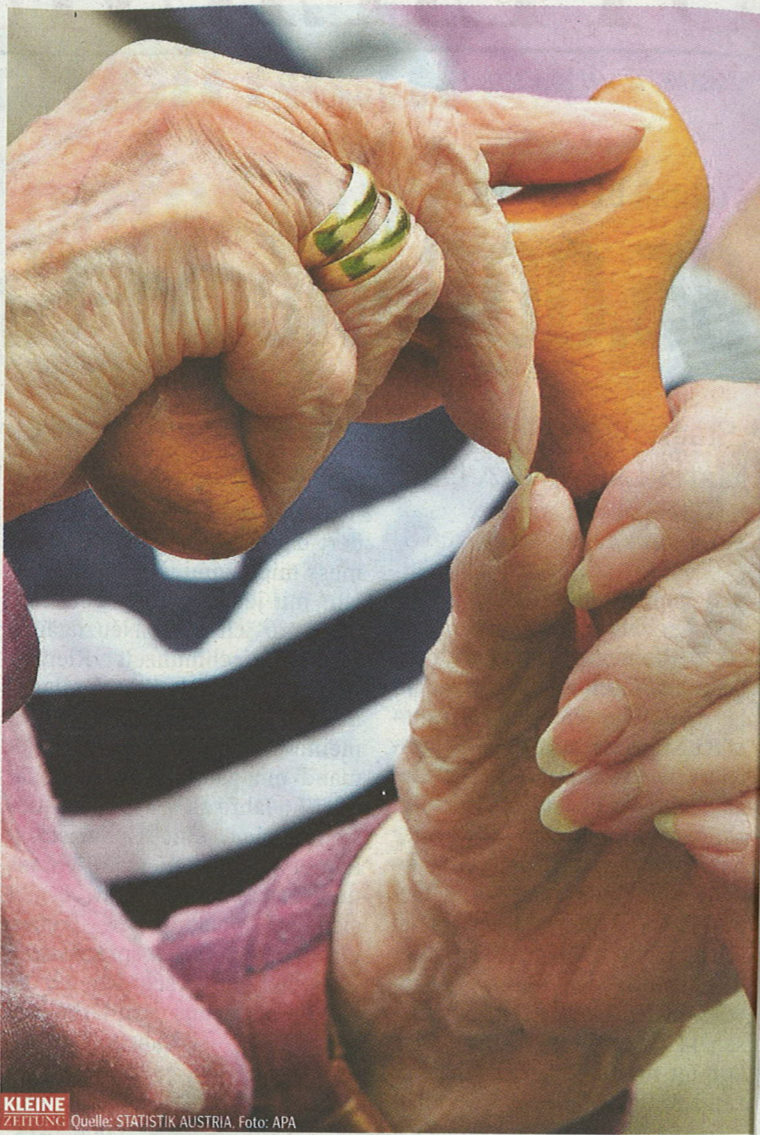
Familien brauchen Unterstützung.

Die Pflege unserer Alten ist schon heute schwer zu bezahlen. Und es wird noch schlimmer. Das Pflegesystem wird „kaum in der erforderlichen Höhe zu finanzieren sein“, heißt es in der Demografie-Studie des Landes.

Die Steirer werden nicht nur älter, auch die Pflege durch Familienangehörige wird immer seltener werden. Heute werden rund 80 Prozent aller Pflegebedürftigen zu Hause betreut – in der Regel von Frauen. „Das ist eine Arbeit, die nicht anerkannt wird“, sagt Margareta Kreimer vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Uni Graz.

Volkswirtin Margareta Kreimer KK

Kreimer fordert mehr „Unterstützungsstrukturen für die Familien“. Die Firmen müssen flexibler werden, wenn Mitarbeiter zu Hause Pflegeaufgaben haben; tages- und wochenweise Betreuung muss möglich sein, damit die Angehörigen auch Urlaub nehmen können; die mobilen Dienste gehören ausgebaut; und das Wichtigste: „Das Pflegen von Angehörigen ist ein Tabuthema am Arbeitsplatz. Da braucht es eine viel größere Sensibilität.“



KLEINE ZEITUNG Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Foto: APA

SCHULE

Viele Engpässe

Lehrer werden schon umworben.

Der Schulbereich steckt im Strudel zweier Entwicklungen. Einerseits sinken seit den 70er-Jahren die Schülerzahlen drastisch: 1971/72 gab es noch 101.408 Volksschüler, 2009/10 waren es nur noch 43.992, bei unterschiedlichen regionalen Auswirkungen in der Zukunft.

„Etwa in der Mur-Mürz-Furche wird es mitunter 25 Prozent weniger Schüler geben. Man wird schauen, welchen Schulstandort wir halten können und welchen nicht“, sagt Landes-schulratspräsident Wolfgang Erlitz. Mit der Erarbeitung eines regionalen Bildungsplanes

Schulratspräsident Wolfgang Erlitz LUNGHAMMER

will man gegensteuern. Kleinschulen wird man schließen müssen, nahe gelegene Schulen werden zusammengelegt.

Für regionale Engpässe wird in den nächsten Jahren der Lehrermangel sorgen. 57 Prozent der Pflichtschullehrer sind älter als 50, die Pensionswelle rollt. Junglehrer in Hauptschulen und Fächern wie Mathematik und Naturwissenschaften fehlen. Erlitz: „Wir werden um neue Lehrer werben.“



ÜBERALTERUNG – DIE STEIERMARK WIRD IMMER ÄLTER

Derzeit sind 227.018 Steirer 65 Jahre und älter – das entspricht einem Bevölkerungsanteil von einem Fünftel. 2030 wird jeder vierte, 2050 jeder dritte Steirer über 65 Jahre alt sein.

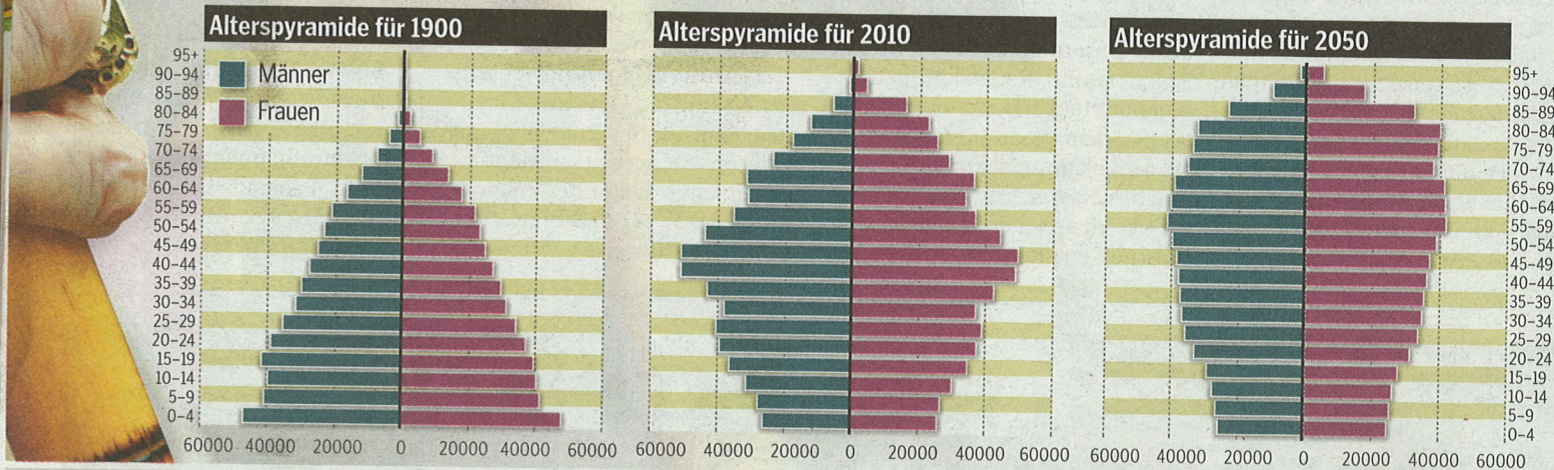
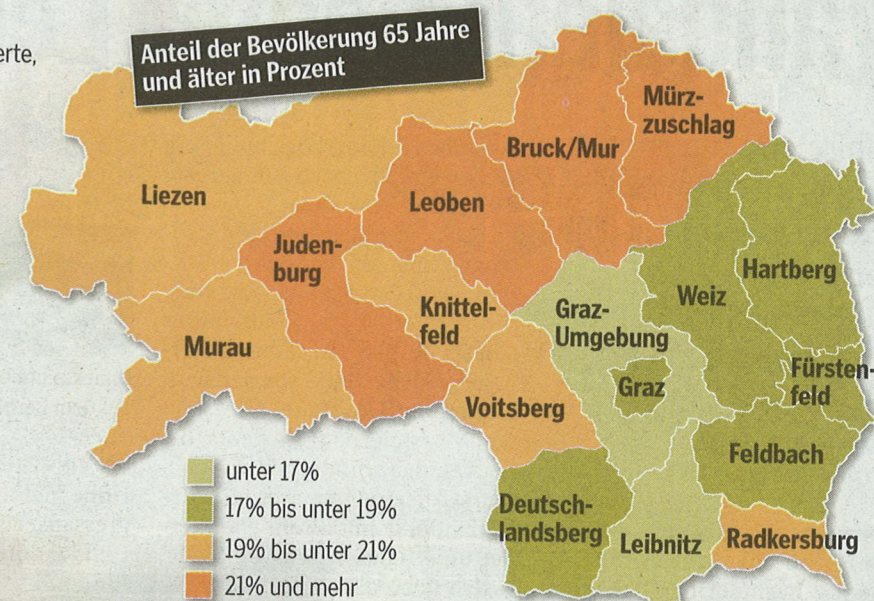
52,8 **42,3** **57**

Prozent aller Steirer werden im Jahr 2050 im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) sein. Heute sind es noch 61,5 Prozent.

Jahre ist der Steirer im Schnitt alt. Graz ist mit 41 Jahren der jüngste Bezirk, Leoben mit 45,8 Jahren der älteste.

Prozent aller Pflichtschullehrer sind heute 50 Jahre und älter. Die Pensionswelle in den kommenden Jahren sorgt für Lehrermangel.

90 Jahre wird die Lebenserwartung der Frauen 2050 betragen, die der Männer wird auf 86 Jahre ansteigen. Derzeit liegt sie bei 83 bzw. 77 Jahren.



ERWERBSARBEIT

Mehr integrieren

Zukunft der Arbeit wird weiblich.

Immer weniger werden in Zukunft im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 65 stehen. Derzeit sind das noch 61,5 Prozent, 2050 nur noch 52,8 Prozent. Sowohl im Segment der unter 40-Jährigen als auch bei den unter 25-Jährigen ist die Steiermark dramatisch geschrumpft, liegt unter dem Österreichschnitt.

„Wir haben es zunehmend mit einer älteren, nicht mehr so dynamischen Gesellschaft zu tun“, weiß der an der Uni Graz lehrende Ökonom Michael Steiner. Folge: In den nächsten 30 Jahren kommt es zu einer Knappheit am Arbeitsmarkt, Betriebe werden

Ökonom Michael Steiner FISCHER



Probleme haben, Arbeitskräfte zu bekommen. Es sei das richtige Signal, sich verweigernde Jugendliche in den Arbeitsprozess zu integrieren. Die Lösung für die Zukunft liege darin, Anreize für Ältere zu schaffen: Altersteilzeit, Qualifizierungsmaßnahmen, arbeiten über 65 hinaus sowie die Integration ausländischer Arbeitskräfte wird notwendig. Und: „In Zukunft werden noch mehr Frauen den Arbeitsprozess gestalten.“

LEOBEN

Alt, aber modern

Stadt Leoben gegen den Trend.

Der Bezirk Leoben ist mit Abstand der älteste in der Steiermark: 45,8 Jahre ist der durchschnittliche Leobener alt; der Grazer kommt auf 41 Jahre im Schnitt. Eine Abwärtsspirale aus Verlust von Arbeitsplätzen und Abwanderung hat zu diesem Ergebnis geführt, das exemplarisch für die gesamte Obersteiermark ist.

Die Stadt Leoben kämpft seit Jahren gegen den Trend an – und ist mittlerweile eine Art Insel der Seligen in der Obersteiermark. Forschung, Bildung, Kultur lautet die Zauberformel für Bürgermeister Matthias Konrad.

Leobens Ortschef Matthias Konrad SCHÖBERL



„Das Land hat nichts davon, wenn nur Graz und Umgebung wachsen, der Rest aber stirbt. Ein Nationalpark mit ein paar Hirschen ist ja nett, aber wir müssen Junge anlocken.“

Wie? Mit Investitionen in Kulturausstellungen, in neue Schulzentren und in kleine, spezialisierte Betriebe. Erste Erfolge: „Die Professoren ziehen jetzt nach Leoben. Bisher sind ja alle von Graz aus zu uns gependelt. Eigentlich ein Wahnsinn.“